

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Halt' aus. — Einige Gedanken zur Bundessubvention. — † Seminarlehrer Bendicht Schwab. — Regierungsrat. — Synode d'Ajoie. — Gymnastique des jeunes filles. — Traitements. — Hochschule. — Thun. — Münchenbuchsee. — Koppigen. — Wattenwyl. — Neuer Unterrichtsplan. — Lehrerbildungen. — Bernische Staatsfinanzen. — Theatervorstellungen für Schüler. — Adelboden. — An die bernische Lehrerschaft. — Zürich. — Thurgau. — Waadt. — Baselland. — Schweizerischer Lehrerkalender pro 1897. — Luzern. — Schweizerische Portrait-Galerie. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Halt' aus.

Halt' aus in Schnee und Winternot,
Sind trübe auch die Stunden!
Bald hat des Frühlings Aufgebot
Den Winter überwunden;
Und ist vom Frost die Flur befreit,
Wird auch das Herz dir wieder weit
Im Glanze lichten Aetherblaus:
Drum harre aus!

Halt' aus im Wechsel des Geschicks,
Das Herz kann viel ertragen!
Sinkt auch die Schale deines Glücks,
Du darfst noch nicht verzagen.
Und trifft ein grosses Leid dich jäh,
Zur Wehmut sänftigt still dein Weh
Die Liebe in dem eig'nen Haus:
Drum harre aus!

Im Kampf für Bildung und für Recht
Halt' aus mit den Getreuen,
Wird auch ein späteres Geschlecht
Sich erst des Siegs erfreuen!
Ob auch der Völkerlenz noch fern,
Nicht lässt verlöschen seinen Stern
Der ew'ge Geist des Weltenbaus:
Drum harre aus!

Erwin Wester.

Einige Gedanken zur Bundessubvention.

Die Gewissheit, dass die Erkennung der Subventionierung der erst noch zu schaffenden schweizerischen Volksschule noch manchen harten Kampf absetzen werde, drückt auch dem Schreiber dies die Feder in die Hand.

Wohl sind die meisten wichtigen Gründe, die nach der von Volks- und Vaterlandsfreunden so warm verfochtenen Neuerung drängen, wiederholt erörtert worden; aber einige derselben sind nach unserer Meinung so ernster Natur und deshalb auch so schwerwiegend, dass sie nicht zu oft in den Vordergrund gerückt werden können.

Ist es nicht bedenklich, dass gerade dasjenige Volk, das die demokratische Regierungsform à outrance ausbildet — wir meinen das Schweizervolk — von einer nationalen Schulung thatsächlich weiter entfernt ist als irgend ein anderes auf zielbewussten Fortschritt bedachtes Land? Wie können die gleichen Behörden, die Jahr um Jahr mehrmals das Volk zur Aburteilung über grundlegende Verfassungs- und Gesetzesartikel an die Urne citieren müssen, sich länger weigern, dem Volk endlich auch das zur vollbewussten Ausübung seiner Bürgerpflichten unumgänglich notwendige Mittel — eine einigermassen gleichmässige Bildung, an die Hand zu geben? Hat es für die zur Obsorge um das materielle und geistige Wohl des Vaterlandes bei Eiden verpflichteten Behörden noch immer nichts Beängstigendes, wenn die Bestrebungen und Ziele der Schweizerbürger, die doch, sollte man meinen, ein solidarisches Ganzes bilden, infolge total verschiedener Geisteskultur je länger je mehr auseinandergehen? Fast scheint es, als ob die gleichen Kantonsregierungen, die energisch die fernere Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse fördern, gegenüber der wichtigsten Konsequenz der letztern blind wären; sonst müssten sie, nicht vereinzelt, sondern unisono die Bundesbehörden zum Aufsehen und Einschreiten ermahnen, damit nicht die Bundesglieder in absehbarer Zeit in ihren Tendenzen noch vollständiger als bis dato divergieren, womit schliesslich auch das letzte Minimum gesunden Fortschritts und das Gefühl für die Allgemeinheit verunmöglicht wird. Als Ersatz für die immer noch auf sich warten lassende Reform der Schulzustände serviert man dem armen Volke die krasseste Reaktion, und während die Kantone *A* und *B* sich Jahr um Jahr in erfreulicher Weise über ihre Leistungen auf dem Gebiete der Volksbildung und Volksbefreiung ausweisen, führen die am Schwanze der Aufklärung marschierenden Kantone *Y* und *Z* die Todesstrafe wieder ein — zwei bereits unter praktischer Verwendung derselben —, die selbst von monarchischen Staaten als civilisationswidrig und zwecklos erachtet wird, von Staaten, die trotz ihren undemokratischen Einrichtungen das Gebiet der Volkserziehung für wichtig genug halten, um demselben einen vom

Portefeuille des Innern unabhängigen Unterrichtsminister vorzustellen. Nur beim gottbegnadeten Schweizervolk ist das nicht nötig!

Und wie reimt sich das Wenige, das der Bund bisher für die breiten Volksschichten gethan, mit der Wichtigkeit, die die Mitglieder der eidgenössischen Behörden ihrem Mandat sonst beizumessen pflegen? Über den geringfügigsten Gegenstand wird tagelang debattiert, und der relativ grösste Aufwand zur Ausführung wenig dringender Projekte anstandslos genehmigt; handelt es sich aber um die Heranziehung eines körperlich und geistig gesunden Volkes, um etwas wie eine schweizerische Volksschule, da wird auch der fortschrittlichste Bundesgesandte in seinen Prinzipien wankend und die zu gewöhnlicher Zeit kompakt dastehende Bundesversammlung zerfällt sofort in eine ganz ordinäre Ständekammer, zusammengesetzt nicht aus den Repräsentanten der Nation und der das Ganze bildenden Bundesglieder, sondern aus Vertretern der „Stände“, die im Grunde genommen heute noch das nur dem Namen nach souveräne Volk regieren und in Not und Vorurteilen gefangen halten, das alles trotz reichlich vorhandenen Bundesmitteln und der hinlänglich dokumentierten Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. So sind wir faktisch gleich nur in Bezug auf die zu erfüllenden Pflichten, aber höchst ungleich in Bezug auf die von allen zu beanspruchenden Rechte. Auf diese Weise scheitert die von einer wahren Volksherrschaft nicht zu trennende allmähliche Emanzipation aller von allen an politischen Bedenken, die doch gegenüber dem allgemeinen Interesse zurücktreten sollten, und am Egoismus derjenigen, die berufen wären, unentwegt das Wohl des Volkes und nur dieses im Auge zu behalten und zu fördern.

Wie eng verknüpft aber die geistigen und materiellen Interessen einzelner Individuen und ganzer Nationen sind, wollen wir nicht weiter ausführen; die daherigen Thatsachen werden in Zeitungsartikeln und Parlamentsverhandlungen so häufig und nachdrücklich betont und erörtert, dass eigentlich jedermann darüber orientiert ist. Nur noch einen Gedanken möchten wir speciell hervorheben.

Vor ungefähr zwanzig Jahren hörte ich irgendwo mit einem Freunde eine vaterländische Rede an, als sich dieser bei einer Kraftstelle derselben plötzlich mit den Worten an mich wendete: „Der Patriotismus wird noch zum reinsten Cirkusgaul.“ So despektierlich hatte ich noch nie von dem edlen Gefühl des Patriotismus reden hören. Ich wandte mich ärgerlich von meinem Begleiter ab, um, auf einer andern Seite der Rednerbühne postiert, ungestört der markigen Ansprache zu lauschen.

Seither habe ich Zeit gehabt, mich mit der bitteren Wahrheit des von meinem Freund gethanen Ausspruches abzufinden. Jawohl, zum Cirkusgaul wird der Patriotismus degradiert, wenn er sich immer nur auf den Hinweis auf die veralteten Traditionen der Vergangenheit beschränken

muss und keinen Anlass hat, sich an schönen Errungenschaften der Jetztzeit von neuem zu erwärmen. Wahren, dauernden Patriotismus erweckt nur das Gefühl, dass uns die Heimat die grösstmögliche Summe materieller und geistiger Vorteile gewährt und dass jenseits der vier Grenzpfähle die Lebensbedingungen trotz allfälliger natürlicher Vorzüge weniger erfreulich sind. — Jener Patriotismus schaut rückwärts und ergeht sich in Worten; dieser blickt vorwärts und verlangt Thaten. Allen zu gut kommende Werke der Humanität werden im kommenden Jahrhundert allein dem Vaterlande die untrügliche Liebe aller seiner Bürger sichern.

Dieser Gedanke möge namentlich die Lehrerschaft in ihrer Forderung, die von *allen* zusammengelegten Güter seien auch im allgemeinen Interesse zu verwenden, immer von neuem bestärken. Sie, die die Unbilligkeit in der Verteilung irdischen und geistigen Gutes am ehesten und intensivsten wahrnimmt, ist auch berechtigt, zuständigen Orts mit allem Nachdruck auf Hebung der schreienden Übelstände zu dringen. Bereits hat sich der Lehrerstand mit der wichtigen Angelegenheit solidarisch erklärt; zu siegen ist für ihn ebenso sehr Pflicht als Ehrensache.

Patriotismus und Humanität sei unsere Devise, und *Hebung der Volksschule auf dem Wege der Bundessubvention* unser Ziel. -a-

† Seminarlehrer Bendicht Schwab.

Am 6. Februar wurde in Hindelbank die sterbliche Hülle eines würdigen, um die Schule verdienten Schulmannes dem Schoss der Erde übergeben. Er verdient es, dass das Schulblatt einlässlicher seiner gedenkt.

Bendicht Schwab wurde am 20. Oktober 1832 in Salvisberg, einer kleinen Ortschaft der Gemeinde Wohlen, geboren. Seine Eltern waren mit Glücksgütern nicht eben gesegnet, und so wuchs er auf wie tausend andere, neben der spärlichen Schulzeit meist mit landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt. Was ihn aber vor andern auszeichnete, waren seine Begabung und sein Fleiss, weshalb er das Wenige, was seine heimatliche Schule ihm zu bieten vermochte, leicht und sicher lernte. Infolge davon gingen seine Eltern auf seinen Wunsch, Lehrer zu werden, ein, und es gelang ihm, im Frühling 1848 die Aufnahmeprüfung im Seminar zu Münchenbuchsee mit Erfolg zu bestehen. Zwar gehörte er anfangs nicht zu den hervorragendern Schülern seiner Klasse; dazu war seine Vorbildung nicht ausreichend. Aber rasch arbeitete er sich empor unter der trefflichen Leitung Grunholzers, dessen hoher Geist auch auf ihn überfloss, und den er zeitlebens mit dankbarer Begeisterung verehrte. Es war ihm später eine grosse Freude, dem verehrten Lehrer in Hunzikers Geschichte der Schweizerischen Volksschule (III, 118 ff.) ein Denkmal dankbarer Erinnerung zu setzen.

Im Jahr 1850 verliess Schwab als patentierter Primarlehrer das Seminar und übernahm die gemischte Schule im Berg, Gemeinde Wohlen. Hier arbeitete er sechs Jahre mit grosser Hingebung, seine Kost grösstenteils durch Landarbeit abverdienend, die wenige ihm zur Verfügung bleibende Zeit aber zu eifriger Fortbildung verwendend. Nach Ablauf dieser Zeit führte ihn sein Bildungsdrang ins Welschland, und er übernahm die Stelle eines Hilfslehrers am damaligen reformierten Privatseminar zu Glay, Departement du Doubs, in Frankreich. Mit welchem Fleiss und welchem Erfolg er hier gearbeitet hat, beweist die Thatsache, dass er, der doch mit höchst geringer, nur autodidaktisch angeeigneter Kenntnis des Französischen nach Glay gekommen war, schon nach einem Jahre das Patent eines französischen Primarlehrers erwarb. Als solcher wirkte er nun zwei Jahre an der französischen Schule in Biel, unermüdet an seiner Weiterbildung arbeitend. Der Erfolg solchen Strebens blieb nicht aus. Im Jahr 1859 bestand er mit Auszeichnung die Patentprüfung für Sekundarlehrer und wurde zum Lehrer an der Sekundarschule in Wimmis gewählt, wo er auch seinen Hausstand gründete.

Nicht lange war seines Bleibens in Wimmis. 1861 wurde in seiner Heimat, zu Uettligen, eine Sekundarschule errichtet und er sogleich an dieselbe berufen. Im Verein mit einem tüchtigen Kollegen gelang es ihm bald, durch völlige Hingabe an seine Aufgaben, namentlich durch die Gründlichkeit seines Unterrichts, welcher strengstens jeden nur scheinbaren Erfolg mied, die Schule zu schöner Blüte zu bringen und nicht nur die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler, die ihm immer ein dankbares Andenken bewahrt haben, sowie die Hochachtung und das unbedingte Vertrauen der Eltern, sondern auch Anerkennung und Wertschätzung in weitem Kreise zu gewinnen. Schuldirektor Frölich in Bern, der durch den damaligen Sekundarschulinspektor auf den tüchtigen Lehrer aufmerksam gemacht wurde und wiederholt seinem Unterrichte beiwohnte, fand, dass er sich vorzüglich zum Mädchenlehrer eigne, und suchte ihn an die Einwohner-Mädchenschule nach Bern zu ziehen. Allein die Bande, welche ihn an die engere Heimat fesselten, waren noch zu fest, und er wies den ehrenvollen Antrag ab. Als man ihn aber im Jahr 1868 gleichzeitig für das Lehrerseminar in Münchenbuchsee und für das wieder eröffnete Lehrerinnenseminar in Hindelbank zu gewinnen suchte, folgte er dem Rufe nach Hindelbank und fand hier den Wirkungskreis, der sich so recht für ihn eignete, in dem er sich deshalb bald heimisch und glücklich fühlte.

Zwar waren die Ansprüche, die von Anfang an an ihn gestellt wurden, nicht gering. Er hatte in einer beträchtlichen Anzahl von Fächern zu unterrichten, und wenn er schon durch seine Studien und seine bisherige Wirksamkeit auf die meisten derselben wohl vorbereitet war, so waren ihm doch der ihm übertragene Unterricht in der Methodik und die Ein-

führung der Schülerinnen in die praktische Lehrthätigkeit neu. Aber mit hingebendem Eifer lebte er sich ein in diese ihm bisher fremden Gebiete, und bald wurden sie ihm, der immer sehr aufs praktische gerichtet war, zur eigentlichen Lieblingsarbeit. Dabei ging er vielfach seine eigenen Wege. So hat er bei uns zuerst für den elementaren Sprachunterricht die Normalwörtermethode empfohlen. Und weil es dem Seminar im Anfang an einer Übungs- und Musterschule fehlte, so hat er selbst eine solche geschaffen, eine Anzahl Kinder aus den drei ersten Schuljahren um sich gesammelt, sie in den nicht vom Seminarunterricht in Anspruch genommenen Stunden unterrichtet und zu den praktischen Übungen benutzt und zwar mit dem besten Erfolg sowohl für die Kinder selbst als für die Ausbildung der Seminaristinnen. So sehr ihm die Arbeit an den Kleinen eine Lust war und ihn selbst in der methodischen Ausbildung förderte, sah er doch in der spätern Errichtung einer Seminar-Musterschule eine Enthebung von einer ihm mit der Zeit zu schwer gewordenen Last.

Dabei kamen die übrigen Fächer nicht zu kurz. In allen hat er treulich gearbeitet. Auf glänzende Leistungen war er zwar nie bedacht. „In der Beschränkung zeigt sich der Meister“ war sein von ihm oft ausgesprochener Grundsatz. Nicht zu viel, aber das Nötige gut und gründlich, dahin ging sein Streben. Und er durfte erfreuliche Früchte seiner Arbeit sehen. Tüchtig geschult und namentlich praktisch wohlgerüstet, gingen die Schülerinnen aus seinem Unterrichte hervor.

Nicht nur während der Seminarzeit erfreuten sich die Schülerinnen seiner Fürsorge. Diese begleitete sie auch hinaus ins Leben. Er verfolgte voll Teilnahme ihre Laufbahn und war immer bereit, mit seinem oft gewünschten sachkundigen Rate ihnen den Weg zu zeigen, auf welchem sie den in ihrer Berufsthätigkeit sich erhebenden Schwierigkeiten zu begegnen hatten.

Mit seinen Mitarbeitern an den beiden genannten Sekundarschulen und dem Seminar fühlte sich Freund Schwab jederzeit eng verbunden. So lange er am Seminar wirkte, herrschte unter der Lehrerschaft desselben ungetrübt die schönste Harmonie.

Auf das Seminar beschränkte sich in den drei letzten Dezennien seine Schulthätigkeit nicht. *Regen Anteil nahm er an den Lehrerkonferenzen und Kreissynoden und erfreute sie oft mit gediegenen Arbeiten, den reifen Früchten seines Nachdenkens über die Angelegenheiten der Schule und der Erziehung überhaupt. Auch litterarisch ist er vielfach thätig gewesen, in den Jahren seiner vollen Kraft namentlich als fleissiger und geschätzter Mitarbeiter am „Berner Schulblatt“. Selbst auf den Jura erstreckte sich seine Thätigkeit, indem er berufen wurde, an einem Wiederholungskurs in Pruntrut die Teilnehmer in den Anschauungsunterricht einzuführen.

So hatte er viele Jahre mit grosser Freudigkeit und reichem Segen gewirkt, als seine zuvor schon geschwächte Kraft bei dem ersten epidemischen Auftreten der Influenza durch einen heftigen Anfall derselben, von dem er sich nicht mehr bleibend erholte, gebrochen wurde. Er erkannte, dass er nicht mehr wie früher wirken könne, und halbe Arbeit wollte er nicht leisten. Darum fühlte er sich verpflichtet, wenn auch mit blutendem Herzen, von seinem Amte zurückzutreten und einer jüngern Kraft Platz zu machen, und erhielt vor fünf Jahren unter Zusicherung einer bescheidenen Pension in allen Ehren die gewünschte Entlassung.

In dem über die Wirksamkeit für die Schule Berichteten haben wir noch kein vollständiges Bild von der vielseitigen Thätigkeit des Verewigten. Dass die Gemeinde einen so gewissenhaften Mann vielfach in Anspruch nahm, ist fast selbstverständlich. Erwähnt sei nur, dass er nach Einführung des Civilstandsgesetzes zum Civilstandsbeamten gewählt wurde, welches Amt er aber bald niederlegte, als er einsah, dass es ihn in seiner Hauptarbeit störe, und dass er manche Wahlperiode hindurch dem Gemeinderat angehörte, bis er vor einem Jahre die Wiederwahl entschieden ablehnte.

Auch sonst hat er sich um das geistige Leben in der Gemeinde vielfach verdient gemacht. Jedes Jahr hielt er der Mittwochsgesellschaft belehrende Vorträge, die er mit Vorliebe dem Gebiet der Meteorologie entnahm. Am liebsten und hingebendsten widmete er sich, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen, der Pflege des Gesangs. Er gründete einen Männer- und einen gemischten Chor, unterwies und leitete sie unermüdlich, so lange seine Kräfte es erlaubten. Wie manchen hohen Genuss hat er damit den Sängern und der Gemeinde bereitet! Wie um den Gesang überhaupt, bemühte er sich um die Hebung des Kirchengesangs. Als Organist hat er manches Jahr Treffliches geleistet und noch in den letzten Jahren mit der Gemeinde die Lieder des neuen Gesangbuchs eingeübt. Überhaupt brachte er dem kirchlichen Leben reges Interesse entgegen, was er nicht nur durch regelmässigen, bis zum Tode sich gleich bleibenden Predigtbesuch, sondern auch durch gediegene Vorträge an kirchlichen Bezirksfesten bewies.

Wir haben viel Gutes von Freund Schwab berichten dürfen. Das Beste fehlt noch, sein schönes, glückliches Familienleben. Er war, kurz gesagt, das Muster eines treuen, liebevollen Gatten und Vaters, stets um das Wohl der Seinigen besorgt, für die Erziehung seiner Kinder keine Mühe scheuend und die schönsten Früchte derselben erntend.

Er hat viel geleistet, er hat auch bei Zeiten für die Tage des Alters gesorgt, so dass er von den schweren Sorgen, die das Alter so manches müden Arbeiters bedrücken, frei blieb. Manch anderer hätte sich unter diesen Umständen der ihm gewordenen Ruhe gefreut und die Musse seines Lebensabends heiter und froh genossen. Nicht so unser Freund. Den Ab-

schied vom Seminar hat er nie ganz verschmerzt. Es fiel ihm schwer, ohne eigentliche Lebensaufgabe zu sein. Darum suchte er sich angemessene Arbeit zu verschaffen, nahm nach wie vor an den Lehrerkonferenzen teil, und weil Unterrichten, besonders der Unterricht der Kleinen, seine Lebensfreude war, sammelte er zuletzt noch, wie 30 Jahre früher, einige kleine Kinder um sich, ihnen die ersten Elemente des Könnens und Wissens beizubringen, bis ein neuer Anfall der für ihn so verhängnisvollen Krankheit in wenigen Tagen den längst schon gelockerten Lebensfaden durchschnitt. Am 3. Februar schlummerte er sanft in die Ewigkeit hinüber. Sein Leichenbegängnis zeugte von der Liebe und Hochachtung, die er sich in weiten Kreisen erworben hatte. Sein Andenken aber wird bei uns im Segen bleiben.

K. G.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Bernische Lehrerkasse, Revision. Mit Rücksicht auf § 50 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894 wird die Erziehungsdirektion ermächtigt, die Kosten der Revision der bernischen Lehrerkasse, resp. der bezüglichen versicherungstechnischen Berechnungen zu übernehmen, jedoch im Maximum bis zum Betrage von Fr. 1500 und zwar auf Kredit VI A 6 (Schulsynode).

Bern, landwirtschaftlich-chemische Versuchs- und Kontrollstation. Es wird an derselben eine Hilfsassistentenstelle errichtet mit einer jährlichen Besoldung von Fr. 840.

Fortbildungsschule. Folgende Reglemente erhalten die Genehmigung :

1. Das Reglement der Einwohnergemeinde Twann ;
2. das Reglement der Einwohnergemeinde Täuffelen-Gerlafingen, jedoch mit dem Vorbehalt, dass die Bestimmung der Lehrmittel in § 11 nur eine vorläufige ist, die jederzeit abgeändert werden kann.

Synode d'Ajoie. (Corr.) La réunion du 30 janvier à Porrentruy a été des plus fréquentées. La plupart des autorités locales et du district avaient bien voulu répondre à l'invitation du comité et témoigner par leur présence de l'intérêt qu'elles portent à l'école populaire.

Trois rapports ont été présentés sur la question de l'école primaire supérieure. Les opinions émises sur le but, l'organisation, le programme de cette nouvelle institution diffèrent peu ou point de celles formulées dans les réunions des autres districts et déjà relatées dans le „Berner Schulblatt“. On insiste sur l'attention qu'il convient d'accorder à l'étude de la langue allemande et le caractère pratique à donner à l'enseignement de toutes les branches du programme. Mais c'est sur le mode d'admission des élèves que les avis semblent le plus partagés : il est vrai que la loi — comme en bien d'autres points d'ailleurs — n'est ni claire ni assez explicite à cet égard. Tandis que les uns veulent admettre tous les élèves du degré supérieur, d'autres réclament un examen sévère excluant les sujets peu doués. — La multiplicité et la diversité des conclusions n'en ont pas permis une discussion approfondie : l'assemblée a chargé les rapporteurs de s'entendre pour condenser leurs propositions qui seront remises à l'étude dans une prochaine réunion.

La séance s'est continué par une conférence à la fois instructive et très attrayante de M. le D^r Koby sur la découverte des rayons Röntgen, leurs propriétés et leurs applications. La clarté avec laquelle a été développé le sujet et la belle réussite des nombreuses expériences ont été saluées par les applaudissements répétés de l'auditoire reconnaissant.

Le programme trop chargé nécessitait une séance de relevée. Après le choix de quatre délégués à la prochaine réunion générale du B. L. V., nous avons encore assisté à une leçon modèle dans laquelle M. Neuenschwander a fait exécuter aux élèves de l'école normale, avec une méthode et un ensemble remarquables, les exercices aux engins figurant au programme des premières années de gymnastique. Si la Direction de l'Education veut bien coopérer aux frais, on organisera, pour d'autres séries d'exercices, un cours de répétition de quelques jours.

Gymnastique des jeunes filles. (Corr.) Sans doute ils sont nombreux déjà les manuels indiquant d'une façon plus ou moins détaillée les exercices à faire faire aux jeunes filles; mais ces indications disséminées ça et là rendent fastidieuses les recherches pour le groupement des exercices et la préparation des leçons: on s'en passerait volontiers. C'est le service que vient de nous rendre M. A. Jaquet, maître à l'école secondaire des filles de Porrentruy, en traduisant librement la 2^{me} édition du Handbuch de M. Bollinger-Auer, professeur à Bâle. „La Gymnastique des jeunes filles“ présente bien groupées les matières à étudier chaque mois de la 5^{me} à la 9^{me} année scolaire: exercices libres, exercices avec les haltères et exercices avec cannes. Un appendice indique la formation de quelques figures et l'exécution des exercices en canons.

Quelques directions des plus judicieuses, la terminologie empruntée au langage ordinaire et les nombreuses figures intercalées dans le texte font de cet ouvrage un manuel fort pratique. Ajoutons qu'il est recommandé par la Direction de l'instruction publique et qu'il se vend dans toutes les librairies au prix de 2 fr. 50.

Traitements. Il est bon de signaler le singulier et dangereux moyen qu'un journal bruntrutain propose aux communes pour stimuler les instituteurs qui manque de zèle ou pour reprendre ceux dont la conduite laisse à désirer, et ce sans les humilier, dit-on, ni leur ôter leur gagne-pain: „Il faudrait réduire leur traitement de 100 fr. tout en leur maintenant cette somme à titre provisoire et comme gratification.“ — Ainsi: On n'est pas content de votre travail ni des services que vous rendez à la commune; donc nous vous votons une gratification, c'est-à-dire, en bon français, une libéralité en récompense de votre travail ou des services rendus!

— La commune du Bémont a augmenté de 100 fr. le traitement de l'instituteur; celle du Noirmont l'a diminué d'autant en compensant par une gratification de pareille somme. Ces deux localités ont voté l'organisation d'écoles complémentaires.

Hochschule. Das Verzeichnis der Vorlesungen pro Sommersemester 1897 ist erschienen. Die Vorlesungen beginnen Mittwoch den 21. April 1897 und werden Samstag den 17. Juli 1897 geschlossen.

Der Studienplan für Lehramtskandidaten kann auf der Erziehungsdirektion und bei dem Abwart der Hochschule bezogen werden.

Thun. (Korresp.) Die Zahl der Kinder aus hiesigen Schulanstalten, welche gegenwärtig täglich mit Milch und Brot gespiesen werden, ist sehr bedeutend, es sind 347 Schüler und Schülerinnen der Primar- und Elementarschule und 30 Kinder aus dem Kindergarten. Der tägliche Verbrauch beträgt 105 Liter Milch und 43 Kilo Brot. Es stehen für den laufenden Winter der Ertrag der Sammlungen, des Weihnachtskonzertes und als Gemeindebeitrag Fr. 1734 zur Verfügung.

Münchenbuchsee. (Korresp.) Auf Veranstaltung des gemeinnützigen Vereins hielt am Sonntag den 7. Februar abends Herr Dr. Kissling aus Bern in hiesiger Ortschaft einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Münchenbuchsee und seine Umgegend in vorgeschichtlicher Zeit“. Die interessanten Ausführungen über die Molasse- und Gletscherperiode wurden von der stark besuchten Versammlung (über 150 Personen) mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen, und in der darauffolgenden Diskussion erhielten die Anwesenden noch manchen erwünschten Aufschluss über die geologischen Verhältnisse unserer Gegend. Der hiesige gemischte Chor erhöhte durch seine Sangesbereitschaft den Genuss des Abends. Besten Dank dem geehrten Referenten. Auf Wiedersehn!

Koppigen. (Korresp.) Mit der Wahl von Heimanns „Klaus Leuenberger“ haben die hiesigen Vereine diesen Winter einen guten Griff gethan. Den bis dahin hier noch nie erlebten finanziellen Erfolg und die allgemeine Freude sowohl der Spielenden als der von Nah und Fern zahlreich herbeigeströmten Zuschauer am Gelingen der Aufführungen haben wir in erster Linie in der trefflichen Anlage des ausgezeichneten Volksstückes zu suchen. Es gibt für ländliche Theateraufführungen gewiss keinen dankbarern und gehaltvollern Stoff als „Klaus Leuenberger“. Aber auch grössere Bühnen sollten sich einmal an die Aufführung dieses vaterländischen Stückes wagen. Dasselbe würde ihnen mehr Erfolg garantieren als mancher fade, auf fremdem Boden sich abspielende Quark, der nur dazu da ist, die Lachmuskeln der Gedankenlosen zu reizen.

Wir empfehlen daher Heimanns historisch-patriotisches Trauerspiel, das uns in fast historischer Treue den Bauernkrieg vor Augen führt, allen Kollegen, die sich etwa im nächsten Jahre für ihre Vereine nach Theaterstoff umsehen, aufs beste. Wir möchten aber lebhaft anraten, das Stück, obschon es etwas umfangreich ist, unverkürzt zur Darstellung zu bringen, da nach unserer Überzeugung jede Streichung dem Ganzen schaden würde. „Klaus Leuenberger“ wird diesen Winter überhaupt an vielen Orten aufgeführt und gewiss überall mit Erfolg. Herr Heimann erteilt allen Vereinen die das Trauerspiel aufführen, jede Auskunft betreffend Scenerien etc. in bereitwilligster Weise.

Noch sei bemerkt, dass die Firma Kaiser in Basel zu billigen Preise das Stück mit prächtigen Kostümen ausstattet.

Wattenwyl. (Korr.) Am 12. Februar verstarb in Wattenwyl nach längerer, schwerer Krankheit Herr Rudolf Engloch, Sekundarlehrer in Basel, früher Lehrer in Schwadernau, Aarwangen und Bern. Der Verstorbene war ein talentvoller, hochgeachteter Schulmann, wovon das gewaltige Leichengeleit deutlich Zeugnis ablegte. Eine Delegation der Basler- und Stadtberner-Lehrerschaft, sowie verschiedene Kollegen des Amtes Seftigen und von Thun gaben dem lieben Verstorbenen das letzte Ehrengleit. Im Trauerhaus hielt Herr Pfarrer Glur eine tiefempfundene Leichenrede. Die Gedächtnisfeier fand in der Kirche statt, wo Herr Oberlehrer Mühlethaler das Lebensbild des Verewigten zeichnete. Herr

Sekundarlehrer Graf von Basel schilderte den lieben Kollegen als Lehrer in formvollendeter Rede. Dem Freund, Bürger und Vereinsgenossen widmete Herr Dr. jur. Schär, Gerichtspräsident in Basel, weihevollte Worte. Mit einem erhebenden Grabgesang des hiesigen Männerchors endete die würdige Feier. Von berufener Feder wird — hoffentlich bald — ein Nekrolog in unserm Blatte erscheinen; der Mann hat es reichlich verdient, dass man seiner gedenke.

Der neue **Unterrichtsplan** für den Jura ist dieser Tage den Schulbehörden und der Lehrerschaft zugestellt worden. Er ist auf 1. April 1897 obligatorisch erklärt.

Lehrerbesoldungen. Die Gemeinden Heimberg, Wengi und Murzelen haben beschlossen, die Gemeindebesoldungen ihrer Lehrerschaft nicht herabzusetzen. Von Murzelen schreibt man uns:

„Auch die hiesige Schulgemeinde hat in ihrer Versammlung vom 13. Februar 1897 den sie ehrenden Beschluss gefasst, von dem ihr zustehenden Rechte, die Lehrerbesoldungen herabzusetzen, keinen Gebrauch zu machen. Im ferneren hat sie auch die Einrichtung von elektrischen Glühlampen im Schulhause gutgeheissen. Es beweist dies, dass auch in unserem Bezirk ein schulfreundlicher Geist herrscht.“

Und von Heimberg:

„Es ist dieser Beschluss um so ehrenvoller, als Heimberg erst vor fünf Jahren ein neues Schulhaus erbaut und eine weitere Schulklasse errichtet hat.“

Bernische Staatsfinanzen. (Korr.) Kaum ist das Budget pro 1897 angenommen und das obligate Gejammer über die „missliche Finanzlage“ und den „aussergewöhnlichen Ausgabenüberschuss“ vorbei, so geht schon die Nachricht durch die Blätter, die bernische Staatsrechnung pro 1896 werde sich wesentlich günstiger gestalten, als das Budget angenommen hatte. Dies rührt von dem vermehrten Anteil aus dem Alkoholzehntel her, welcher dieses Jahr die Summe von Fr. 1,030,263 erreicht, Fr. 130,000 mehr als im Budget vorgesehen war.

Theatervorstellungen für Schüler. (Korr.) Die seit einem Jahr eingeführten alljährlich sich wiederholenden Gratisvorstellungen am Stadttheater in Bern sind auf Dienstag den 16., Mittwoch den 17. und Freitag den 19. Februar 1897, jeweilen nachmittags 3 Uhr angesetzt. Es wird „Götz von Berlichingen“ gespielt. Zugelassen werden sämtliche Schüler des achten und neunten Schuljahres.

Adelboden. (Korresp.) Bei Behandlung des neuen Unterrichtsplanes in letzter Konferenz durch die hiesige Lehrerschaft kam man zum Schlusse, unter den allgemeinen Bemerkungen einen Zusatz zu beantragen des Inhalts, es sei eine selbstverständliche Sache, dass in abgelegenen Gegenden mit sehr ungünstigen lokalen Verhältnissen in allen Fächern wohl nur ein bescheidenes Minimum des vielen vorgeschriebenen Stoffes bewältigt werden könne. Natürlich soll jeder so viel zu erreichen suchen, als ihm mit Anspannung aller Kräfte zu erreichen möglich ist.

* * *

An die bernische Lehrerschaft. Das schweizerische Idiotikon (Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache), das mit möglichster Einlässlichkeit alle Seiten unseres Volkslebens sich in seiner Sprache wiederspiegeln zu lassen sucht — und in diesem Streben dann auch fortwährend durch die freundlichsten Bei-

träge und Kundgebungen aus allen Ständen und Gauen der deutschen Schweiz unterstützt wird — ist mit seiner Arbeit bis zum Buchstaben *M* vorgerückt, unter welchen (da alle Zusammensetzungen je unter deren Grundwort figurieren) nun auch der Schulmeister: gut berndeutsch „Schumeister“ oder „Schumischer“ an die Reihe kommt. Nun bieten selbstverständlich Jeremias Gotthelf mit seinen „Leiden und Freuden“, dessen Tochter Marie Walden mit den „beiden Kollegen“, Zbinden mit seinem „Dorfschulmeister“ u. a. die ersten schätzenswertesten Beiträge zu einem gediegenen Artikel „Schulmeister“. Es ist aber klar, dass auch die besten Schriftsteller doch eben nicht für ein Lexikon schreiben, dass ein solches vielmehr an extra für seine Zwecke hergestellte Aufzeichnungen fortwährend appellieren muss.

Nun wäre es recht schön, der Sache würdig, und dem schweizerdeutschen Wörterbuch wie der bernischen Lehrerschaft gleich wohl zu Gesichte stehend, wenn der klassische gute alte berner Schulmeister so recht wie er lebte und lebte noch einmal von den Toten auferstünde und in Redensarten, Wendungen, Witzen, wie sie noch heute im Volk umgehen, dem Leser vor Augen träte.

In solchem Sinne gegenwärtiger Aufruf. Gerade mitten in vollster Arbeit auf den nahenden Frühlingsabschluss hin wird da und dort einer mit Vergnügen zur Feder langen, rasch auf eine Postkarte hinwerfen, was ihm über beredtes Thema eben einfällt, und selbe mit thunlichster **Beförderung** gefl. einschicken an die Redaktion des „Idiotikon“, Hochschule Zürich.

PS. zu Obigem: Speciell wolle man aus möglichst vielen Teilen des Kantons angeben:

1. Ob in der Mehrheit der Bevölkerung die neuere Bezeichnung „Lehrer“, oder noch die alte „Sch-“ in gleichberechtigtem, also unbedingt ehrenhaftem Sinne das Übergewicht habe.

2. Falls letzteres nicht mehr: Welche mehr abschätzigere Bedeutung alsdann vorzugsweise dem Wort inne wohne: die des gestrengen Schulmonarchen, oder des Pedanten, oder des von Gunst und Ungunst einzelner Tonangeber Abhängigen u. dgl.

3. Falls aber der „Schulmeister“ noch durchaus ehrenhaft genommen wird: Welche andern Ausdrücke dann für die abschätzigere Bedeutung etwa entstehen (z. B. „Schueli“, „Schultüfel“ u. dgl.). — Alles so viel wie möglich in Satzbeispiele gekleidet.

Auch für anderweitige Beiträge ist das Idiotikon der hierzu ganz vorzugsweise geeigneten Lehrerschaft fortwährend aufs beste dankbar. F.

Zürich. Die von 700 Schülern besuchte Handelsschule des kaufmännischen Vereins soll reorganisiert und eine Reihe von Hauptlehrerstellen geschaffen werden. Die Handelsschule ist eine Abendschule und wird vom Bund subventioniert.

— Für das Pestalozzidenkmal in Zürich hat ein Unbekannter die schöne Summe von Fr. 10,000 gestiftet. Damit ist das vorhandene Kapital auf Fr. 47,000 angewachsen. Die Denkmalkosten sind auf Fr. 70,000 berechnet.

Thurgau. (Korresp.) Die thurgauische Sektion des schweizerischen Lehrervereins, 250 Mitglieder zählend, nimmt Stellung zu dem im Wurfe liegenden Besoldungsgesetz und richtet an den Grossen Rat eine Eingabe um ökonomische Besserstellung der Lehrer und Vermehrung der Alterszulagen. Auch ein Regulativ zum Schutze der Lehrerschaft gegen ungerechtfertigte Beseitigung wurde beraten und angenommen.

Waadt. (Korresp.) Der Grosse Rat hat ein Gesetz über Lehrerpensionen angenommen, nach welchem einem Lehrer 2 % des Gehaltes multipliziert mit der Anzahl der Dienstjahre als Pension bewilligt sind. Der Durchschnittsgehalt der Lehrer beträgt Fr. 1400 und derjenige der Lehrerinnen Fr. 900.

— Parti progressiste. Nous voyons avec plaisir figurer dans le programme du nouveau parti progressiste vaudois les articles suivants relatifs à l'instruction publique:

- a) Subventions fédérales à l'instruction publique;
- b) Gratuité de l'enseignement à tous les degrés;
- c) Paiement des instituteurs par l'Etat;
- d) Ecoles enfantines gratuites dans le canton;
- e) Instruction professionnelle dans les écoles primaires.

Ce dernier article ne dépasse-t-il pas les intentions des rédacteurs du programme? (Educateur.)

Baselland. (Korresp.) Der basellandschaftliche Schulinspektor Dr. Freivogel hat eine Berufung an die Mädchensekundarschule in Basel angenommen. Die Besoldungsverhältnisse in Baselland sind nicht die günstigsten, weshalb die Beamten und Lehrer gerne nach Basel übersiedeln, was ihnen gewiss nicht zu verargen ist.

Vom schweizerischen Lehrerkalender pro 1897 wurden bis jetzt 3776 Stück verkauft, davon 820 im Kanton Bern. Das Komitee ist für weitere Bestellungen ausserordentlich dankbar. Der Ertrag des Unternehmens fällt bekanntlich der schweizerischen Witwen- und Waisenstiftung zu. M.

Luzern. Der Regierungsrat schlägt dem Grossen Rat vor, das Maximum der Lehrerbesoldungen um Fr. 200 zu erhöhen. Die Lehrerschaft verlangt, dass auch das Minimum um Fr. 200 und die Holz- und Wohnungsentzündung von Fr. 200 auf Fr. 300 erhöht werde. Nach ihrem Vorschlag würden die Besoldungen summa summarum betragen: Primarlehrer: Fr. 1300—1700; Primarlehrerin: Fr. 1100—1500; Sekundarlehrer: Fr. 1700—2100; Sekundarlehrerin: Fr. 1500—1800.

Die Wahl der Lehrerschaft möchte der Regierungsrat den Gemeinden übertragen und zwar mit vierjähriger Amtsdauer und Wiederwahl. Dagegen protestiert die Lehrerschaft. Sie schlägt vor: Die erste Anstellung erfolgt auf vier Jahre. Nach Ablauf dieser Zeitdauer gilt die Anstellung für eine weitere Amtsperiode als erneuert, wenn nicht die Hälfte der Wähler mit Namensunterschrift eine Neuwahl verlangt.

Schweizerische Portrait-Galerie. Das 63. Heft der „Schweizerischen Portraitgalerie“ enthält folgende hübsch ausgeführte Bilder:

Dr. J. Jak. Burkhardt sel., Regierungspräsident von Basel; Dr. Johann Büttikofer von Kernenried, Kt. Bern; Abt Columban Brugger von Basel; Hans Wilhelm Auer von St. Gallen; Heinrich Handschin sel. von Rickenbach; Robert Weber von Rüti, Kt. Zürich; Adam Vulliet sel. von Commugny; Josef Zehnder von Birmensdorf.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Lyss	untere Mittelkl. B	40—50	1040	20. Februar	IX	5 u. 10
Ittigen	Kl. III	60	1070	28. "	V	9, 7, 5
"	" IV	50	1070	28. "	"	2 u. 4
Wangen	" II	50	800	5. März	VII	3
Wiedlisbach	" II	60	650	5. "	"	3
Oberwyl	" III	42	550	26. Februar	II	3
Blumenstein	" II	58	550	27. "	"	3
Höhe bei Signau	gem. Schule	50	750	1. März	IV	3
Ried bei Trub	" "	70	550	1. "	"	3
Bern, Breitenrain	neu	—	2200	6. "	V	5 u. 9
" "	"	—	1550	6. "	"	4 u. 9
" "	Kl. VIII A	—	1550	6. "	"	2 u. 4
Hilterfingen	Sek.-Sch. 1 Lehrst.		2500	28. Februar †		3
Burgdorf, Mädchen-Sek.-Schule,	f. eine Arbeitsl.		660	28. "		2
Erlach, Sek.-Schule, 3 Lehrst.,		je	2400	28. "		1
" "	2 Lehrerinnenst. f. Handarbeiten	je	135	28. "		
Bern, Mädchen-Sek.-Sch.,	die Stelle eines Französischlehrers		3800	6. März		3
" "	für eine Klassenlehrerin		2200	6. "		2

† In letzter Nummer ist irrtümlicherweise der 31. März angegeben.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung.

Briefkasten.

N. in W., St. G.: Der neue Kurs an der Lehramtsschule Bern beginnt am 21. April. Anmeldung bei Herrn Prof. Dr. Forster. — S. in W.: Betreffende Schrift ist in Nr. 47, Jahrg. 1896, empfohlen; zu weiterem fehlt leider der Raum. — St. in H.: Wie Sie in der Empfangsanzeige sehen, erhalten. — Herrn A. Z., Buhusi: Den Betrag dankend erhalten. Wir sind nun quitt bis Ende dieses Jahres. Freundl. grüssend: Der Schulblatt-Kassier.

Empfangsbescheinigung. Für Frau Witwe Burri in Äschiried sind bei der Redaktion des „Berner Schulblattes“ eingegangen: Übertrag Fr. 40, Lehrerschaft Hgb. Fr. 42, A. A. Fr. 5, R. Sch. Fr. 6, W. D. Fr. 5, H. G. Fr. 5, Frl. S. L. Fr. 5, Frau H.-S. Fr. 5, S. in S. Fr. 5, A. in S. Fr. 2, E. in A. Fr. 5. Total Fr. 125.

Herzlichen Dank allen Gebern. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Stellvertretung gesucht

für das Sommersemester. Gelegenheit, an Nachmittagen Kollegien in Bern zu besuchen. Sich zu melden bei H. Bosshardt, Lehrer, Bümpliz.

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 6.80 Michael Franzen, Lehrer u. Bienenzüchter in Zombolya (Hatzfeld) Ungarn.

Schultinte Ia Qualität in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen. E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel. (H 25 Q)

Zum verkaufen.

Brockhaus, Konversations-Lexikon. 14. (neueste) Auflage. Neu. Preis Fr. 150. Auskunft R. Ochsenbein, Lehrer, Burgdorf.

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Druck und Verlag von

Fr. Schulthess in Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Englische Sprache.

- Behn-Eschenburg, H.**, Prof. Elementarbuch der englischen Sprache. 6. durch **J. C. Schnorf**, Professor am zürcherischen Gymnasium besorgte Auflage. 8° br. Fr. 2. 40
- — Schulgrammatik der englischen Sprache. 5. Auflage. 8° br. Fr. 4. 50
- * Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privat-Instituten.
- — **Englisches Lesebuch**. Neue, die bisherigen zwei Kurse vereinigende Auflage. 8° br. Fr. 2. 60
- — **Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in sechs Stufen**. 8° br. Fr. 2. 60
- Breitinger, H.**, Prof. Die Grundzüge der englischen Litteratur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Englische. 3. durch **Dr. Theod. Vetter**, Prof. an der Universität Zürich besorgte Aufl. 8° br. ca. Fr. 1. 60
- * In der Anlage wie des Verfassers Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte. 7. Auflage.
- — **Englische Briefe**. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 8° br. Fr. 1. 80
- Clay, H. A. und Schirmer, G.** English Poems to be learnt by heart for use of schools. 8°. 1896. br. Fr. 1. —; cart. Fr. 1. 40



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der städt. Mädchensekundarschule in Bern ist infolge Demission der bisherigen Inhaberin auf Beginn des nächsten Schuljahres die Stelle einer Klassenlehrerin für eine untere Sekundarklasse wieder zu besetzen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 22 bis 26 und die jährliche Anfangsbesoldung Fr. 2200.

Anmeldungen in Begleit der erforderlichen Ausweisschriften über gesetzliche Wahlfähigkeit und bisherige praktische Thätigkeit nimmt bis zum 6. März nächsthin entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr **Generalkonsul Häfliger**.
(H 573 Y)

Bern, den 13. Februar 1897.

Die Schulkommission.



Verlag : Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In unserem Verlag sind nachstehende Neuigkeiten von Prof. Andr. Baumgartner in Zürich erschienen :

Exercices de français. Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. In Ganzleinen br. —.90 Cts.

* Dieses Bändchen soll dem Lehrer Gelegenheit geben, die Regeln der franz. Grammatik in der gleichen Weise einzuüben, wie dies in den franz. Schulen geschieht, nicht durch Übersetzen aus dem Deutschen, sondern durch passendes Bearbeiten — Ergänzen und Umwandeln — franz. Sätze.

William Wordsworth. Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichte und Übersetzungen. br. mit Goldschnitt Fr. 1.60.

** Warm und anschaulich schildert uns Baumgartner Wordsworths Sinn und Streben. Wir spüren der Dichter ist ihm lieb geworden und wir fühlen mit ihm. Wordsworth thut es uns an vor allem in seiner grossen Liebe zur Natur, in seinem Vermögen, einfache Naturgenüsse festzuhalten mit dem innern Auge, „das der Segen der einsamen Stunden ist“ festzuhalten auf Jahre hinaus.

12 Gedichte von William Wordsworth. Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.

Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiep Preis für Schulen, bei einem Bezug von mindestens 12 Exempl. 30 Cts. pr. Ex. Diese ausgewählten 12 Gedichte im Original und Übersetzungen eignen sich besonders für den Schulunterricht.

=== Vorrätig in allen Buchhandlungen. ===



Examenblätter

Festes, schönes Papier (Grösse 22×29¹/₂ cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2.—, per Dutzend à 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. KAISER, Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition Michel & Bächler, Bern.